

Einführung in den Dorfrundgang Wynigen 2020

Vom Bahnhof bis zur Dorfbrücke

Fritz Schürch

Der „Dorfrundgang Wynigen 2020“ ist ein Gemeinschafts-Projekt der Arbeitsgruppe für Ortsgeschichte Wynigen. Es handelt sich um eine geschichtliche Bestandsaufnahme der Häuserzeile vom Bahnhof bis zur Dorfbrücke. Für die Besichtigung der Mühle, der Hofgruppe Schärer (mit Küherstock und Speicher) und der ehemaligen Bierbrauerei, nehmen wir ein paar lohnende Schritte von der Dorfstrasse weg unter die Füsse.

Die Namen der Objekte beziehen sich auf die ursprüngliche Nutzung, z.B. **28** *Läbchuechehuus* für die ehemalige Bäckerei und den heutigen Schuhladen. Die Bewertungen „schützenswert“ und „erhaltenswert“ basieren auf den Angaben der Denkmalpflege des Kantons Bern. Das Pfarrhaus **2** der ehemalige Gasthof zum Wilden Mann **3** und der Wild-Dorfbrunnen **11** sind zusätzlich im Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung aufgelistet und stehen bei bewaffneten Konflikten unter besonderem Schutz.

In der Broschüre finden Sie u.a. kurze Beschreibungen zu den einzelnen Objekten. Mit den QR-Codes gelangen Sie zu den ausführlichen Angaben – mit Fotos von früher bis heute und Zeichnungen von Theodor von Lerber um 1945 – auf der Homepage der Gemeinde. Die entsprechenden Dokumente können Sie auch ausdrucken oder auf der Gemeindeverwaltung bestellen.

Wir staunen darüber, wie sich die Bausubstanz dank zahlreicher Renovationen und Restaurierungen durch die Eigentümer erhalten hat – Hut ab! An dieser Stelle danken wir allen heutigen und ehemaligen Eigentümern herzlich für ihre Mithilfe bei unserem Projekt. Dank ihnen konnten Daten sichergestellt und alte Fotos einbezogen werden.

Wenn sich auch die Nutzungen verändert haben, können wir noch in vielen Fällen ursprüngliche Elemente erkennen und wichtige Zusammenhänge ableiten. Besonders wertvoll sind Abbildungen von Gebäuden, die heute nicht mehr stehen. So können wir ihre Ersatzgebäude im Vergleich betrachten, z.B. **8** Block von 1951 neben der Kirche an der Stelle des alten Schulhauses nach dessen Brand.

Wynigen ist ein Gewerbe-, Bauern- und Wohndorf ohne Industrie geblieben. „Reine“ Wohnhäuser gab es lange Zeit an der Dorfstrasse keine! In den meisten Gewerbe- und Dienstleistungsgebäuden, öffentlichen Bauten und Bauernhöfen befanden sich immer auch Wohnungen. Mit dem Hof Kohler (alte Salzbütli) und dem Landwirtschaftsbetrieb Bachmann sind noch zwei wertvolle Hofgruppen an der Dorfstrasse erhalten. Der Dorfbach, früher offen, heute unter dem Trottoir, trieb das Wasserrad der ehemaligen Schmiede an.



Postkarte um 1910: Oben am Waldrand erkennen wir links das alte Breitslohn und rechts das Bergli. Auffallend ist das alte Schulhaus mit dem grossem Schindel-Walmdach und gegenüber das Schulhaus von 1860 (heute Gemeindehaus).

Im Kern des Dorfes finden wir mit Kirche und Pfarrhaus, dem ehemaligen Gasthof zum Wilden Mann, dem Wildstock und dem Dorfbrunnen die älteste Bausubstanz. Die Dorfteile um 1880 hiessen Dorf, Oberdorf, Sägeviertel mit Tönihof, Mühlegässli und Zibelegässli.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts hörte die Häuserzeile der Dorfstrasse in Richtung Burgdorf kurz nach dem heutigen Volg-Laden auf. Das Bahnhofquartier entwickelte sich erst als Folge der zunehmenden Bedeutung der Bahn ab 1857. In Richtung Dorfbrücke können wir die Auswirkung der Verlegung der Schule ins Oberdorf nachvollziehen: auf dem Platz des Schulhauses von 1860 steht heute die Gemeindeverwaltung.

Hoffentlich dürfen wir uns auch in Zukunft an der von vielen Gewerben und Läden belebten Dorfstrasse erfreuen. Wir danken den Eigentümern, der Gemeinde Wynigen, der kantonalen Denkmalpflege und den Sponsoren für die Unterstützung und wünschen einen interessanten „Dorfrundgang“. Und sollten Sie danach durstig oder hungrig sein oder wollen noch etwas einkaufen – kein Problem, im Dorf Wynigen werden Sie fündig.

Ansicht vom Bifang um 1900: Über den Köpfen der Frauen fällt die Scheune von Jakob Iseli – Besitzer der Brasserie Brauerei – auf. Die Scheune brannte kurze Zeit später ab. Den Nachfolge-Bau sehen wir auf der Flugaufnahme von ca.1955.



Dieser Gruss aus Wynigen wurde 1904 verschickt. Das Doktorhaus (heute Tierarzt) von 1903 fehlt noch auf der etwas älteren Fotografie, findet aber unten links eine würdige Darstellung. Der Gasthof zum Wilden Mann ist noch ohne Saalanbau von 1904.



Flugaufnahme Wynigen BE

Flugaufnahme um 1955: Die Scheune Iseli/Rothen ²⁴ und die Scheune zum Wilden Mann ⁴ wurden 2002 bzw. 1994 abgebrochen. Auf der Fotografie ist noch die alte Schmiede abgebildet (Abbruch 1958, ²²).

Wynigen – bauliche Entwicklung des Dorfes

Daniel Dähler

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebten die Menschen im Schweizer Mittelland – also auch in Wynigen – den Übergang **von der Gelben zur Grünen Schweiz**.

Die Gelbe Schweiz steht für eine Landwirtschaft, die seit Jahrhunderten vom **Getreideanbau** geprägt war und sich über einen langen Zeitraum nur wenig veränderte. Die folgenden Gebäude/Gebäudeteile sind für diese Wirtschaftsform typisch:

Die **Tenne** bot genügend Platz zur Lagerung und zum Dreschen des Getreides.

Der **Speicher** ¹⁸ diente zur Aufbewahrung der Getreidekörner nach dem Dreschen. Die meisten Speicher in der Gemeinde Wynigen stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Im Verzeichnis der Denkmalpflege sind nur zwei Speicher aus dem 19. Jahrhundert (1820 und 1821) aufgeführt.

In der **Mühle** wurde das Getreide zu Mehl verarbeitet.

In **Küherstöcken** ¹⁸ verbrachten die Küher den Winter. Küher waren Besitzer einer eigenen Herde, die sie auf einer Alp sömmeren. Im Winter jedoch lebten sie im Tal, kauften den Bauern die Heustöcke ab und verfütterten diese Vorräte ihrem eigenen Vieh.

Die Grüne Schweiz steht für eine Landwirtschaft, die sich vorwiegend mit Viehzucht, Milchwirtschaft und folglich der Produktion von Gras beschäftigte. Zur Erschliessung der **Reiti**, der Heu- und Strohbühne, wurde mit der Einführung der intensiven Futterwirtschaft im Ackerbaugebiet, seit dem späten 18. Jahrhundert die seitliche **Hoch-einfahrt** gebaut. Sie kann mit Wagen befahren werden und erleichtert die Arbeit des Bauern wesentlich.

Mit dem Aufkommen der Talkäsereien – in der Gemeinde Wynigen entstanden um die Mitte des 19. Jahrhunderts über ein halbes Dutzend **Käsereien** – wurden die Küherstöcke umgenutzt. Die Produktion von Käse erlebte in kurzer Zeit einen grossen Aufschwung, ebenso der Handel. So entstanden im Dorf nebst dem Käsereigebäude von 1848 ²⁷ auch die beiden **Häuser des Käsehändlers** Lanz ³⁵ in der Nähe des Bahnhofs.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts steht im Zeichen der **Eisenbahn**. 1857 wird die Strecke Olten–Bern eröffnet. Mit der Bahn breitete sich auch ein neuer Baustil aus. Die meisten Bahngebäude – Stationsgebäude, Güterschuppen, Nebengebäude und **Bahnwärterhäuser** – wurden im **Schweizer Holzstil**, oft auch als „Laubsägestil“ be-



Hofgruppe Schärer an der Luegstrasse mit Küherstock links und renoviertem Speicher rechts auf einer Fotografie von 2020.

zeichnet, gebaut. Die **Bahnbauten** waren standardisiert und teilweise industriell vorgefertigt. Die junge Schweiz, gegründet 1848, fand mit diesem Baustil ein eigenes architektonisches Markenzeichen. Mit der Bahn verbreitete sich der Baustil über die ganze Schweiz. Bei zahlreichen Häusern des Dorfes lässt sich dieser Schweizer Holzstil ablesen, am deutlichsten am „**Läbchuechehuus**“ von 1856 ²⁸. Bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts werden Häuser in diesem Stil gebaut.

Im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden auch einige bemerkenswerte Bauten des Riedwiler Architekten **Erwin Fink**, u.a. das Landhaus Notar Ruchti 1924 ²⁸, das **Löschgerätemagazin** 1927 ¹⁴ und das Wohnhaus mit Bäckerei 1931 ²⁹.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, zu Beginn der 1950er-Jahre, entstand die Häusergruppe an der Sonnhalde als frühe **Überbauung**. Nach einer Phase der Stagnation entwickelte sich das Dorf ab etwa 1975 durch eine rege Wohnbautätigkeit und weitere Überbauungen folgten: Rebhalde, Sonnhalde, Zelgweg, Grüttermatt, Schützenweg, Bifang, Burgerweg und Flüeliacker. Im weiteren sind der Bau des **Junkerhauses** mit vierzehn Alterswohnungen und des **Wohnparks** Riedwilstrasse mit zwanzig Genossenschafts-Wohnungen zu erwähnen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg führten aber auch die **Entwicklungen in der Landwirtschaft** zu sichtbaren Veränderung des Dorfbildes.

Zu Bauernhaus, Stock und Speicher kommen im Zuge der Mechanisierung **Schöpfe**, Schuppen und Hallen, um die Vielzahl immer grösserer Maschinen und Fahrzeuge vor der Witterung zu schützen.

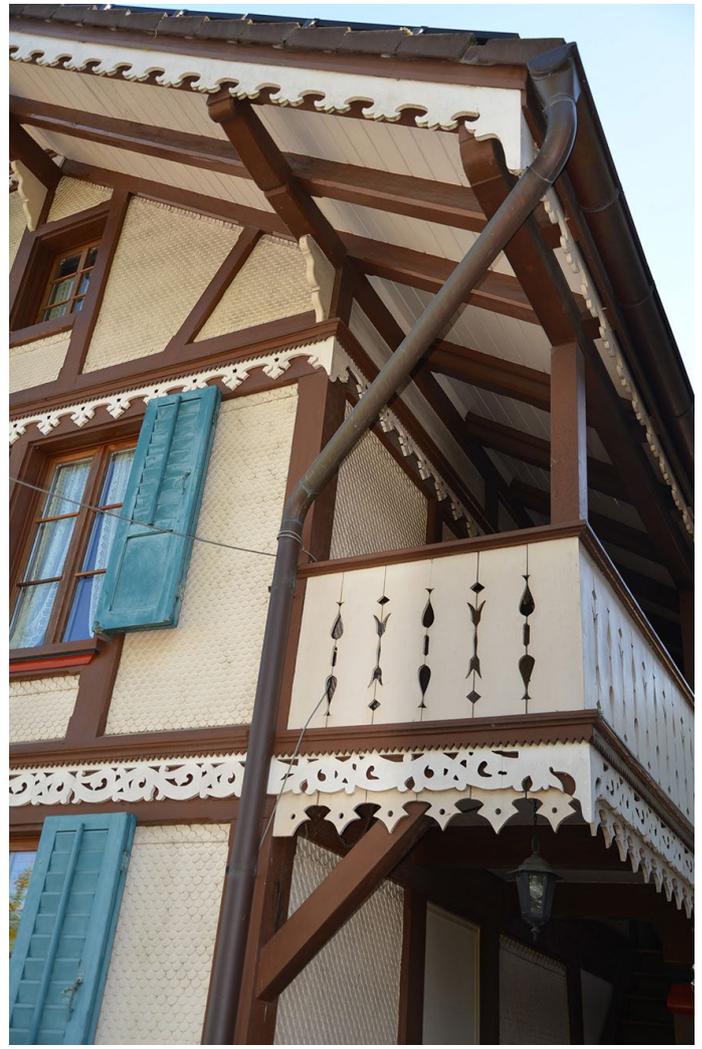
Um die steigende Nachfrage nach Fleisch zu decken, entstehen **Masthallen** für Schweine, Rinder und Geflügel. Die Futtermittel werden in **Hochsilos**, welche die ursprünglichen Gebäude oft um einiges überragen, später auch in **Fahrsilos** gelagert. Heute wird das Gärfutter häufig in **Ballen** gepresst und mit Folie luftdicht verpackt. Die Ballenlager, meist in Hofnähe, sind unübersehbar.

Vorschriften zur Tierhaltung erfordern in vielen Betrieben Anpassungen der Ställe und **Auslaufmöglichkeiten**. Sowohl für die Haltung von Milchkühen als auch für die Mutterkuhhaltung entstehen **Freilaufställe**. Der Gewässerschutz stellt neue Anforderungen an **Jauchegruben**.

Der baulichen Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe sind innerhalb des Dorfes Grenzen gesetzt. Die meisten werden heute am Rande oder ausserhalb des Dorfes als **Siedlungen** geführt ⁶.



Lieferung von Käse an den Käsehändler Lanz beim Bahnhof.
Die ROTH-Stiftung, Burgdorf, stellte die Fotografie zur Verfügung.



Schweizer Holzstil – auch „Laubsägestil“ genannt – am Beispiel des
Läbchuechehuus (heute Schuhe Christen).



Das Bahnhofquartier entwickelte sich erst ab dem Bau der Eisenbahn 1857.

Architektur von Erwin Fink in Wynigen

Fritz Schürch

Genauere Lebensdaten von Erwin Fink, dipl. Architekt, Riedtwil kennen wir nicht. Er muss Ende des 19. Jahrhunderts geboren sein und wirkte in den 1920er bis 40er-Jahren erfolgreich vor allem im unteren Emmental und Oberaargau. In Riedtwil waren die Gebrüder Fink an der Ziegelei beteiligt, welche Dachziegel, Backsteine und Tonröhren herstellte. Auch im Zusammenhang mit der Spar- und Leihkasse Wynigen ist Erwin Fink im Gründungsjahr der Kasse 1929 als Rechnungsrevisor aufgeführt.

In der Broschüre „Architektur-Werke, Erwin Fink, 1927“ von Max Irmiger sind u.a. öffentliche Bauten wie die Spitälerei Huttwil, Niederbipp und der An- und Umbau von Sumiswald, aber auch zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser aufgelistet.

Finks Architektur fällt noch heute durch ihren stattlichen, neoklassizistischen Stil auf (Berner Landhaus/Heimatstil/Putzbau): ästhetische Proportionen, harmonische Rhythmisierung von Fenstern und Türöffnungen, Krüppel-Walmdächer – oft mit Mansarden –, die Verstärkung der Gliederung durch Kunststein und barockisierende Dachrinnen-Aufsätze. Auf vielen Dächern prangt auch ein markanter Firstknauf.

Auch im Dorfbild von Wynigen finden wir zahlreiche Zeugen von Finks Architektur, sowohl als öffentliche Bauten, Umnutzungs- und Umbauten, Wohn- und Dienstleistungs-

leistungs-Gebäude in Kombination sowie als privaten Hausbau: Berner Landhaus Notar Ruchti 1924 ²⁶, Löschgeräte-Magazin 1927 ¹⁴, Bäckerei Krauchthaler 1931 ²⁹, Neubau der Käserei 1937 an der Riedtwilstrasse 8, Umbau und Ausbau des Uhlmannhauses 1941 an der Kappelenstrasse 19 und das Wohnhaus von Paula Uhlmann in der Schmiedenmatt 16. Ob Erwin Fink noch Pläne für weitere Gebäude in Wynigen gezeichnet hat, wird zurzeit abgeklärt.

Der Umbau des alten Bauernhauses (Uhlmannhaus) an der Kappelenstrasse 19 zeigt die Vielseitigkeit des Architekten Fink und seine Fähigkeit, auf die Bedürfnisse der Bauherrschaft einzugehen. Die Forderungen listete der damalige Präsident der Sekundarschule Gottlieb Ruchti 1937 auf: Küche und Theorieraum für die Kochschule/ Räume für den Handfertigkeits-Unterricht/ Einbau einer Turnhalle (Turnunterricht neu auch für Mädchen)/ Turnhalle auch als Saal für Gemeindeversammlungen mit bis zu 250 Personen nutzbar/ Sitzungszimmer für den Gemeinderat/ Möglichkeit zur späteren Unterbringung der Gemeindeschreiberei/ Lehrerwohnungen/ Lagerraum für Marchsteine und Kinderfest-Bühne / Badegelegenheit für die Öffentlichkeit.

Erwin Fink baute das grosse, ehemalige Bauernhaus von 1835 in das gewünschte Mehrzweckgebäude um, indem er einen winkelförmigen Anbau nach Süden für Koch-



Landhaus Notar Ruchti von 1924 ²⁶; Fotografie 2019

schule und Abwartwohnung anbrachte. Die erste Turnhalle von Wynigen (heute Gemeindesaal Gotthelf) entstand im ehemaligen Ökonomieteil. 1941 war Einweihung des Uhlmannhauses. Auch die anderen Forderungen waren erfüllt, und Wynigerinnen und Wyniger erinnern sich noch an das Gemeinderats-Sitzungszimmer am Standort der heutigen Theaterbühne, an die Büros der Gemeindeschreiberei im Hausteil gegen die Kappelenstrasse und an das Baden im Kellergeschoss des Anbaus. Eingerichtet waren drei Badekammern mit freistehenden Wannen. Im Gang stand ein Bänkli für die Wartenden. Viele Haushalte hatten bis in die 1960er-Jahre kein eigenes Bad.

Der gelungene Umbau des Uhlmannhauses mag auch ein Grund dafür sein, dass die Stimmberechtigten 1982 einen neuen Saalbau für grosse Anlässe auf der Ringgelmatte ablehnten und später dem Umbau der Turnhalle in einen Gemeindesaal mit Theaterbühne zustimmten.

(Quellen: Max Irmiger: Architektur Werke Erwin Fink, 1927/



Löschgeräte von 1927 ¹⁴; Fotografie 2020



Bäckerei von 1931 ²⁹; Fotografie 2020



Wohnhaus Paula Uhlmann, Schmiedenmatt 16; Fotografie 2020



Neubau Käseerei von 1937, Riedtwilstrasse 8; Fotografie 2020



Umbau und Ausbau des Uhlmannhauses von 1941; Fotografie 2020